



Pachomius (292-9.5.346) (Gedenktag in der röm.-kath. Kirche: 14. Mai)¹

Unvergesslich bleibt der Hl. Pachomius auch für die Kirche des Westens, weil er das in Gemeinschaft lebende (cönobitisches) Mönchtum eingeführt und die erste Mönchsregel verfasst hat.

Um 292 wurde Pachomius (faijumisch: pahomi, „Königsfalke“) in Oberägypten in der Stadt Esneh (griechisch: Latoplois) am linken Nilufer, ungefähr 20 Kilometer südlich von Theben von nichtchristlichen Eltern auf einem begüterten Bauernhof geboren. Seine beiden Geschwister trugen „ausländische“ Namen: Johannes und Maria. Wenn die Eltern ihm auch keine höhere Schulbildung vermitteln konnten, sie sprachen die einheimische koptische Sprache, so konnte Pachomius zumindest Lesen und Schreiben. Später wird er Griechisch lernen, um seinen gebildeten Mönchen die Hl. Schrift zu lehren. Mit ca. 20 Jahren erfolgte die Zwangsrekrutierung zum Militärdienst. Konstantins Kriegszug gegen die Perser oder der des Licinius gegen Maximus Daja 312/13 sind der feste Datierungspunkt, um sein Geburtsjahr zu ergründen. Im sklavenähnlichen Rekrutendienst wird er nilabwärts nach Theben verschifft. Dort beeindruckt ihn der selbstlose Dienst der Christen, die ihm Speise und Trank reichen. Auf die Frage, wer diese Menschen seien, erhellet er die Antwort, es seien Christen, die bestrebt seien, allen Menschen Gutes zu tun. Pachomius war so beeindruckt, dass er er gelobt, sollte er aus diesem Rekrutendienst befreit werden, so möchte er für alle Zeit „der Sklave seines Willens sein und den Menschen dienen.“ Sein Gebet wurde erhört. In Antinoe, einer Gründung Kaiser Hadrians, werden die Rekruten freigelassen, da der Krieg zu Ende gegangen war. Pachomius lässt sich taufen und folgt dem Ideal des Dienstes an den Brüdern in der Gemeinde von Chenoboskion. Dort schließt er sich der Schule des Einsiedlers Palamon an und lässt sich im verlassenen Dorf Tabennisi nieder. Nach der griechischen Lebensbeschreibung (Vita) richtet er sich in einem kleinen verlassenen heidnischen Tempel ein, legt einen kleinen Garten an, um mit dem Ertrag sich zu versorgen und den Armen des Ortes wie den Durchreisenden Gutes zu tun und sich in den Werken der Nächstenliebe zu üben.

Als er zur Nachtzeit betete und Gott um Klarheit seines zukünftigen Lebenswegs bat, hatte er eine Erscheinung: „Der Wille Gottes ist, dass du dich in den Dienst der Menschen stellst, um sie mit ihm zu versöhnen.“ Möglicherweise deutet der Verfasser der Vita mit diesen Worten den Vorrang des

¹ Erstveröffentlichung: NN, Directorium Spirituale, Regensburg, 5.2017.



cönobitischen Ideals gegenüber der Anachorese an. Der in Gemeinschaft lebende Mönch hatte für Pachomius gegenüber den alleine wohnenden Einsiedler in der Wüste Vorrang.

Die koptischen, griechischen und lateinischen Überlieferungen der Pachomiusvitaa konkurrieren und überhöhen seinen Lebenswandel noch zu Lebzeiten.

Sicher ist, dass er beim Einsiedler Palamon Elemente des Anachoretentums kennengelernt hatte und diese in seiner später propagierten Lebensgemeinschaft der Mönche mit eingebracht hat.

Im Jahr 328 wurde Athanasius Erzbischof in der Metropole Alexandria, zwei Jahre später macht Athanasius eine Visitationsreise bis nach Syene (Assuan). Bischof Serapion von Denderah (Nikentori) nutzt die Gelegenheit um Athanasius zu bitten, Pachomius zum Priester zu weihen, damit er an der Spitze seiner Mönche in der Diözese stehen könnte. „Denn er ist ein Mann Gottes, aber leider weigert er sich, mir in dieser Sache zu gehorchen.“ Angesichts der drohenden Gefahr versteckt sich Pachomius in der Menge, um sich Athanasius zu entziehen.

Sieben Männerklöster und zwei Frauenklöster hatte Pachomius zu Lebzeiten gegründet, immer standen sie in der Gemeinschaft der Kirche. Pachomius pflegte später ein inniges Verhältnis zum Erzbischof Athanasius in Alexandrien, der seinerseits daran interessiert war, dass das aufblühende Mönchsleben geordnet und unter einer Leitung stand.

Viele Mönche schlossen sich der Gemeinschaft unter der Leitung des Pachomius an. Freilich musste es auch menschliche Probleme geben. Er konnte sie lösen, indem er eine Regel verfasste, die das Zusammenleben regelte. Eine solche gab es bislang nicht. Die Magisterregel, auf die sich Benedikt von Nursia beruft, wird erst 250 Jahre später verfasst. Die Regel, die sich wesentlich auf die Hl. Schrift beruft und gegründet wird zum Vorbild auch im Westen.